

3) **Elementa Logicae.** Auctore Carolo Menig, Philosophiae Doctore.
B. Herder Book Co. St. Louis, Mo and London 1924.

Der Autor, ein Deutscher in Amerika, in Rom gebildet, gibt ein lateinisches Compendium der Philosophie bei Herder (Amerika) heraus, das als Lehrbuch an den dortigen katholischen Hochschulen dienen soll. Der vorliegende Band behandelt in herkömmlicher scholastischer Art die eigentliche Logik (*dialectica seu logica formalis*) und die Erkenntnislehre (*critica seu logica materialis*). Die erstere zerfällt in die Lehre vom Begriff (*simplex apprehensio*, wobei auch die Begriffsbestimmung und die Einteilung behandelt werden), Urteil und Schluß. Die Noetik handelt im 1. Abschnitt vom objektiven Wert der Begriffe (eine These), von den Universalien im allgemeinen (zwei Thesen), vom Nominalismus, Konzeptualismus und Realismus (drei Thesen), von den Prädikabilien und Prädikamenten. Ob die Zehnteilung der Prädikamente richtig, ob sie per membra disjuncta gemacht ist, wie es die Regeln der Einteilung verlangen, wird nicht gesagt. Vielleicht spricht sich darüber der Autor in der Metaphysik aus. Im zweiten Abschnitt folgen Untersuchungen de natura veritatis (zwei Thesen), de falsitate (vier Thesen), de certitudine (neun Thesen) und de dubio (zwei Thesen). Der 3. Abschnitt umfaßt endlich die Kapitel de principiis demonstrationis (fünf Thesen) und de scientia (fünf Thesen).

Der Autor beabsichtigte vor allem, ein möglichst brauchbares Lehrbuch zu schaffen. Deshalb hat er alles ausgelassen, was das Werkchen unnötig erweitert und ihm den elementaren Charakter benommen hätte; manche erkenntnistheoretische Fragen wollte er der Psychologie vorbehalten. Darin liegt wohl auch der Grund, warum er auf die Probleme, wie sie beispielsweise von Geysler behandelt werden, nicht eingeht. Auch das Historische fällt sehr kurz aus; es sollen eben die Anfänger nicht abgeschreckt, sondern ihnen vielmehr das philosophische Studium möglichst leicht gemacht werden. Soweit dies von einem Lehrbuch abhängt, ist dieser Zweck durch das vorliegende vollkommen erreicht worden. Es ist außerordentlich einfach, klar und verständlich geschrieben, so daß Lehrer und Schüler daran ihre Freude haben werden. Der Druck ist deutlich und schön, die Ausstattung gut, der Preis (1 Dollar) mäßig.

Nur noch einige Wünsche. Wäre es nicht möglich gewesen, der Logik eine elementare Einleitung in die Philosophie voranzuschicken? Jedenfalls würde ich sehr raten, bei der ersten Erwähnung eines Philosophen die Zeit anzugeben, wann er gelebt hat. Das nimmt keinen Raum ein und orientiert doch. (In einem Seminar mußten die Alumnus nicht einmal, wann Plato und Aristoteles gelebt haben.) Auch könnten unbeschadet des engen Raumes die Hauptwerke jener Philosophen genannt werden, deren Lehren behandelt oder widerlegt werden. Der Autor tut dies nur ausnahmsweise bei den Vertretern des Traditionsismus. Die Zitate aus Thomas sind zahlreich und geschickt gewählt. Er soll eben als der princeps scholasticorum hervortreten. Ich hätte gewünscht, daß auch Aristoteles, der Vater der Logik, noch öfters zitiert würde, und zwar in der Ursprache; fremdsprachige Zitate sollten in einem lateinischen Werke stets zuerst in lateinischer Uebersetzung und dann erst in der betreffenden Sprache gegeben werden; das würde selbst bei Kant nicht schaden. Der Autor hat eine Vorliebe für die Konjunktion *ac*, die er öfters auch vor Vokalen anwendet; doch ist dies für die Philosophie natürlich vollständig belanglos.

Dr Menig steht auf dem prinzipiellen Standpunkte, daß die Philosophie lateinisch vorgetragen werden soll. Ich schließe mich ihm voll und ganz an, und zwar aus den wichtigsten Gründen. Aber auch die systematischen Fächer der Theologie sollen lateinisch gelehrt werden. Daß das Latein nicht schwerer zu sein braucht als die Muttersprache, zeigen viele lateinische Lehrbücher und auch das vorliegende. Manches deutsche, philosophische Werk ist bestimmt schwerer geschrieben.

Wir wünschen dem praktischen, äußerst brauchbaren Buch eine möglichst große Verbreitung. Möge es mit dazu beitragen, daß logische Schulung und folgerechtes Denken mehr und mehr Allgemeingut werden. „Es könnte eine solche scholastische Palästra des Syllogismus unserer heutigen Philosophie nicht schaden. Obwohl sie vornehm meint, darüber hinaus zu sein, würde sie sich mancher ihrer Schlüsse schämen, wenn diese, in die nackte Form des Syllogismus gefaßt, ihre verkleidete Schwäche eingestehen müßten.“ (Trendelenburg, Erläuterungen zu den Elementen der aristotelischen Logik, S. 70).

Leitmeritz.

Dr theol. et phil. August Paluch.

- 4) **Im Lichte der reinen Vernunft.** I. Das Weltgebäude. II. Die Welt des Lebens. III. Die Tragödie der Menschheit. Von Karl Habig. 8^o (XIV u. 96). Köln 1923, Kommissionsverlag von J. P. Bachem.

Der Verfasser dieser Schrift philosophisch-theologischen Inhalts ist nicht geschulter Philosoph oder Theolog, sondern war bis zum Weltkrieg „Leiter eines industriellen Werkes“, hat aber dann aus Mangel an Berufsarbeit „Streifzüge in die Jagdgründe der Wissenschaft“ (S. IX) unternommen und bietet hier die Frucht seiner wissenschaftlichen Arbeit. Das Buch bietet über die drei im Titel genannten Themen ganz interessante Gedanken; aber leider zeigt es sehr deutlich den Mangel fachlicher Schulung seines Verfassers, der ohne genauere Sach- und Prinzipienkenntnis selbständig wichtige Fragen entscheiden will und dabei angesehene Fachmänner wie unwissende Knaben zurechtweist. Einige Beispiele mögen diesen Vorwurf beleuchten.

In der Frage nach dem Grunde der Lebenserscheinungen bei Pflanzen und Tieren findet der Verfasser die Annahme eines eigenen Lebensprinzips für unnötig, die „Organisation der Materie“ genüge zur Erklärung des „Lebens“ vollständig (S. 39). Bezüglich der „Wesenseinheit“ des aus Leib und Seele bestehenden Menschen polemisiert Habig scharf gegen P. Wasmann, der „sich über den Substanzbegriff nicht klar sei“, und stellt kühn folgende Behauptung auf: „Daß die Seele (des Menschen) als Wesensform des Körpers nicht bloß in ihm wohne, sondern auch das Prinzip aller seiner Fähigkeiten sei, ist ein kompletter Unsinn“ (S. 45). In Wirklichkeit ist jedoch die Unklarheit in dieser Frage nur beim Verfasser zu sehen, der, obwohl allem Anschein nach Katholik, die kirchliche Lehre über die Menschenseele gar nicht kennt oder sie doch nicht versteht. Noch mehr Unkenntnis zeigt der Verfasser aber auf dem von ihm auch berührten Gebiete der eigentlichen Theologie. Ein offizielles „Lehramt der Kirche“ läßt er zwar zu; aber er verlangt, daselbe müsse seine Berechtigung dazu dadurch erweisen, daß sämtliche von ihm zu glauben vorgelegten Lehren, also auch die „Mysterien“, sich mit der „reinen Vernunft“ in positiver Übereinstimmung befinden, also nicht die Reichweite unserer Vernunft übersteigen. Er nimmt das auch tatsächlich an und erklärt z. B. die schon rein vernünftige Unannehmbarkeit des Trinitätsgeheimnisses daraus, daß keine der drei göttlichen Personen den Gottesbegriff „erschöpft“, vielmehr „jede von ihnen zwar alle göttlichen Eigenschaften, aber keine von ihnen alle göttlichen Fähigkeiten in sich vereinigt“ (S. 82/3)! Diese Stellen zeigen wohl schon, daß man dieser Schrift in ihrer jetzigen Form — trotz manches Guten, das sie enthält — nicht ohne weiteres eine Empfehlung ausstellen kann.

Salzburg.

Dr Josef Vordermayr.

- 5) **Katholisches und modernes Denken.** Ein Gedankenaustausch über Gotteserkenntnis und Sittlichkeit. Von Dr August Messer, Univ.-Prof., und Max Pribilla S. J. 16^o (210). Stuttgart 1924, Strecker u. Schröder. GM. 2.40; geb. GM. 3.20.

Es mag als überraschende Neuheit empfunden werden, sagt Pribilla in dem Vorwort des vorliegenden Buches, daß zwei Denker von verschiedener